

Die Bibel in Corona-Zeiten

An jedem Tag können Sie hier Gedanken lesen, die ich mir zur Lesung oder zum Evangelium des Tages mache. Vielleicht regt es Sie ja zum Nach- oder Weiterdenken an...

Clemens Rieger

5. Ostersonntag – 10. Mai 2020 Streit

Lesung aus der Apostelgeschichte

Apg 6, 1–7

1In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, beehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden.

2Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen.

3Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen.

4Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben.

5Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde und sie wählten Stéphanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philíppus und Próchorus, Nikánor und Timon, Parménas und Nikolaus, einen Proselýten aus Antióchia.

6Sie ließen sie vor die Apostel hintreten und diese legten ihnen unter Gebet die Hände auf.

7Und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

Streit

Wer glaubt, dass unter den ersten Christen nur eitel Sonnenschein herrschte, hat die Apostelgeschichte nicht gelesen. Der Hauptstreitpunkt war wohl die Frage, wie man mit den Christen nichtjüdischen Ursprungs umgeht. Soll man sie auf das jüdische Gesetz verpflichten, oder nicht? Auch kann man wohl annehmen, dass es schon damals Christen erster und zweiter Klasse gab. Zur letzteren gehörten die Hellenisten (Heidenchristen) und zur ersteren die Hebräer (Judenchristen).

Dass diese sich für „was Besseres hielten“ wird aus der Einleitung zur Lesung deutlich: „...weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden.“ Mit Verlaub, lieber Autor der Apostelgeschichte: Das ist doch wohl eine ziemlich nette Umschreibung eines Skandals. Man kann immer mal jemanden übersehen, aber wenn man immer nur die

übersieht, die einer bestimmten Gruppe angehören, kann man schon von einem Skandal sprechen.

Gut, dass die Hellenisten sich beschwerten, und auch das ist noch ziemlich harmlos ausgedrückt. Es werden schon „die Fetzen“ geflogen sein...

Der Streit hatte letztlich sein Gutes. Es wurden sieben Männer bestimmt, die fortan für Gerechtigkeit sorgen sollten. Übrigens sind diese Männer die Ur-Diakone der Kirche. Aus diesem Konflikt hat sich der Diakonat als „Dienst an den Tischen“ entwickelt.

Sich beschweren – auch in einer Gemeinde, die sich unter einen so hohen Anspruch stellt, wie die Kirche, kann und wird nicht alles glatt laufen. Kirche ist eben immer auch – und dazu sollte man offen stehen – eine Kirche der Sünder. Von der „heiligen katholischen Kirche“ können wir nur deshalb sprechen, weil ihr Kern, Christus, heilig ist.

Im letzten Jahr haben wir in unserem Pfarrverband ein institutionelles Schutzkonzept zur Prävention sexueller Gewalt erstellt.

Ein Teil dieses Konzeptes war dem „Beschwerdemanagement“ gewidmet. Als Ziel gaben wir an, dass wir eine beschwerdefreundliche Gemeinde werden wollten und zu Beschwerden ermutigen wollen, nicht nur in Fällen von sexueller Gewalt.

Dies auch deshalb, weil Beschwerdeführer oft als Nestbeschmutzer angesehen werden.

Nicht nur unsere Lesung zeigt, dass Beschwerden oft berechtigt den Finger in eine Wunde legen und dass Beschwerden in aller Regel eine Gruppe voranbringen. Man soll die Menschen dazu ermutigen, ehrlich ihre Meinung zu sagen.

Auf sexuelle Gewalt bezogen, herrschte in der Kirche ein Schweigekartell: Nicht nur die Täter schwiegen, sondern auch die Opfer und wenn die Opfer sich trauten, darüber zu sprechen, mussten sie sich im Durchschnitt sieben Personen offenbaren, bevor ihnen eine glaubte ...

Streit ist nicht an sich schlecht, es kommt nur immer darauf an, wie man sich streitet, ob man um die Sache streitet, oder ob es darum geht, jemanden fertigzumachen. Und je länger man sein Unbehagen und seinen Zorn in sich hineinfrisst, je schlimmer werden dann die Auseinandersetzungen...

Also werden wir im Namen des Evangeliums streitbar: Die junge Kirche hat solcher Streit vorangebracht – warum sollte es heute nicht auch so sein?

Übrigens kommt auch in der Politik der Streit um den richtigen Umgang mit der Corona – Pandemie wieder voran. Richtig – denn Streit hält lebendig!